

# Solidarisch und Sorgfältig: Induzierte Solidarität erhöht Spendenverhalten und Selbstregulation



Cöstek, A. C.; Dogala, Z.; Herrmann, M.; Hoppe, H.; Hornig, S.; Kendir, G.; Ntiso, A.; Papageorgiou, P.; Schätzle, J.; Schaulis, M.; Schürmann, I.; Seubert, F.; Welsch, V. & Wiemer, H.

## Theorie & Hintergrund

Solidarisches Verhalten gilt als wichtige Stütze einer Gesellschaft. Dabei ist das bestimmende Merkmal von Solidarität nach Arnsperger und Varoufakis (2003) die Identifikation mit einem negativen Umstand, von dem Dritte betroffen sind. Solidarität ist daher bedingungsspezifisch, unabhängig von persönlichen Charakteristika der Gruppenmitglieder, Erwartungen der eigenen Gruppe oder der Zielgruppe, sowie nicht von instrumentellen Gedanken motiviert. Welche Auswirkungen allerdings solidarisches Verhalten auf den Spender hat, ist wenig erforscht. Einige Studien konnten bereits zeigen, dass prosoziales Verhalten positive Auswirkungen auf den Wohltäter hat. Es kann als Schutzfaktor dienen, da es hilft, die negativen Auswirkungen von Stress zu reduzieren (Raposa, Laws & Ansell, 2015). Zudem zeigen Studien, dass soziale Unterstützung mit einer erhöhten, belohnungsbedingten neuronalen Aktivität einhergeht und infolgedessen positive Auswirkungen auf den physischen Gesundheitszustand erzielen kann (Inagaki et al., 2016). Die vorliegende Studie untersucht nun die Idee, dass auch Solidarität eine Ressource darstellen und, ebenso wie prosoziales Verhalten, positive Effekte auf den Spender von Solidarität haben kann.

## Hypothesen

1. Nach einem Solidaritätspriming werden mehr Lose an Verlierer eines Würfelspiels abgegeben, als nach einem neutralen Priming.
2. Solidarität unterstützt kognitive Ressourcen. Das heißt nach einem Solidaritätspriming zeigen Versuchspersonen eine bessere Leistung im D2 Test, als Versuchspersonen einer neutralen Vergleichsgruppe.

## Durchführung und Ablauf

Demographie: 162 N (39 m); Range: 18- 33 Jahre

1. Instruktionen
2. Priming: Solidarität vs. Neutral → Priming-Bedingung: Vpn lasen Text mit Situationsbeschreibung bezüglich der Covid-19 Gesellschaft (z.B. einkaufen gehen) zur Anregung von Solidarität. Daraufhin bekamen sie die Aufgabe, sich vorzustellen, dass sie die im Text beschriebene Tätigkeit ausführen und sollten kurz ihre Gedanken dazu notieren.
3. Solidarity Game: Würfelspiel → Zufällige Gruppen von 3 TeilnehmerInnen. Jede Vpn würfelt online einmal. Bei Zahlen 1-4 gewinnt man 20 Gewinnlose und bei 5 und 6 nichts. Die TeilnehmerInnen mussten vor dem Würfelspiel festlegen, wie viele Lose sie im Falle eines Gewinns freiwillig an die Verlierer ihrer Gruppe abgeben. → Zur Erfassung der Solidarität der Vpn
4. D2: Test zur Erfassung der Selbstregulationskapazität (selbst erstellte, digitale Variante des D2-Aufmerksamkeit- Belastungstest)

## Ergebnisse

Haupteffekt Gruppenunterschied:

$F = 41,885$ ;  $p = 0,000$ ;  $\eta^2 = 0,228$

Bei einem Verlierer werden mehr Lose abgegeben als bei zwei Verlierern.

Haupteffekt Solidarität:

$F = 4,982$ ;  $p = 0,027$ ;  $\eta^2 = 0,034$

Nach Solidaritätspriming werden mehr Lose abgegeben als nach neutralem Priming.

Interaktion Gruppe × D2: nicht signifikant

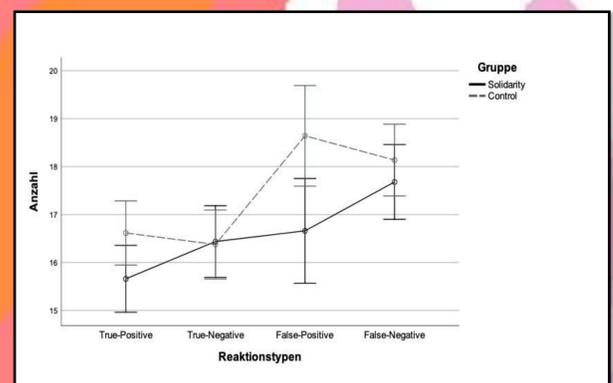
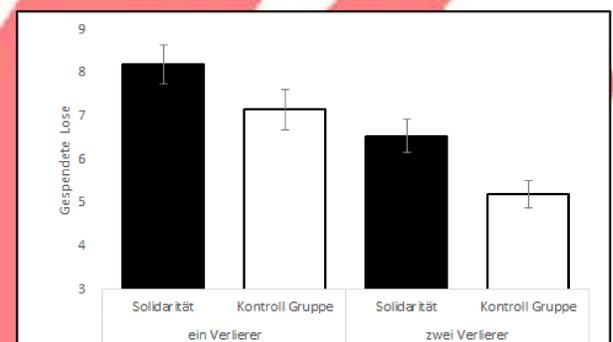
$F = 1,59$ ;  $p = 0,189$

Das Solidaritätspriming hat keinen direkten Effekt auf die Leistung im D2.

Dreifach-Interaktion: Items (Mediansplit) × Solidarity × Reaktionstypen

$F = 2,996$ ;  $p = .031$ ;  $\eta^2 = .023$

Versuchspersonen der Kontrollgruppe, die mehr Items (>58.5 Items) in vorgegebener Zeit bearbeiten, haben mehr „False-Positive“-Fehler als Versuchspersonen der Solidarity-Gruppe.



## Limitationen & Ausblick

Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass in Folgestudien die Betrachtung der Unterdrückung von dominanten Reaktionen sinnvoll wäre, da sich der Effekt in dieser Studie dann zeigte, wenn die Primärreaktion bei Distraktorreizen unterdrückt werden müsste. Kritisch anzumerken ist hierbei allerdings, dass die angewendete Testform des D2-Aufmerksamkeit-Belastungstests nicht vollständig standardisiert durchzuführen war. Es wurde eine eigens konzipierte, digitale Version verwendet, die daher vom Original abweicht. Schließlich handelt es sich bei der vorliegenden Studie um ein Online Experiment, eine Replikation im Labor wäre daher wünschenswert.

## Quellen

- Arnsperger, C., Varoufakis, Y. Toward a Theory of Solidarity. *Erkenntnis* 59, 157–188 (2003).
- Inagaki, T. K., Byrne Haltom, K. E., Suzuki, S., Jevtic, I., Hornstein, E., Bower, J.E., Eisenberger, N.I. (2016). The neurobiology of giving versus receiving support: The role of stress-relates and social reward-related neural activity. *Psychosomatic Medicine*, 78, 443-453.
- Raposa, E., Laws, H. & Ansell, E. (2015). Prosocial Behavior Mitigates the Negative Effects of Stress in Everyday Life. *Clinical Psychological Science*. 4. 10.1177/2167702615611073.